

Zwei Briefe Peter Tunners an Johann Dulnig in den Jahren 1851 und 1852

Von HANS JÖRG KÖSTLER

Im Archiv des Vereines »Freunde des Radwerkes IV in Vordernberg«¹ befinden sich zwei Briefe, die Peter Tunner, Direktor der Montan-Lehranstalt in Leoben, seinem in Oravicza (Banat) weilenden Freund und Fachkollegen Johann Dulnig geschrieben hat. Obwohl diese Briefe einen nur kleinen Ausschnitt aus der offenbar regen Korrespondenz der beiden angesehenen Montanisten darstellen und die jeweiligen Antwortschreiben als verschollen gelten müssen, gewähren sie doch einen Einblick sowohl in damals aktuelle technische Belange als auch in Probleme des beruflichen Alltages und der Familie.

Zum besseren Verständnis der mit Kommentaren wiedergegebenen Briefe sei ein kurzer Lebenslauf P. Tunners und J. Dulnigs vorangestellt.

Peter Tunner^{2,3,4} wurde 1809 in Deutsch-Feistritz (Steiermark) geboren und studierte nach kurzer Tätigkeit im v. Rosthorn'schen Eisenwerk in Frantschach (Kärnten) am Wiener Polytechnischen Institut, das er mit ausgezeichneter Beurteilung 1830 verlassen hat. Ab 1832 arbeitete er in Katsch (Steiermark) im Fürst Schwarzenbergischen Hammerwerk. (Sein gleichnamiger Vater⁵ leitete in ebenfalls Schwarzenbergischen Diensten das Eisenwerk Turrach.) P. Tunners schon damals »vollkommene Erfahrung in der heimischen Eisenmanipulation«⁶ veranlaßte das Kuratorium des Grazer Joanneums auf

¹ Dieser Verein betreut die Eisenmuseen Radwerk IV (Holzkohlenhochofen), Radwerk III (Dampfgebläse) und Lehrfrischhütte (Schmiede) in Vordernberg. Vgl. H. J. Köstler, 25 Jahre Verein »Freunde des Radwerkes IV in Vordernberg«. In: Österreichischer Kalender für Berg, Hütte und Energie. Wien 1981. S. 122–128 sowie H. J. Köstler, Führer durch das Radwerk IV in Vordernberg, Steiermark. Vordernberg 1982.

² Lebenslauf von Peter R. v. Tunner (handschriftliche Aufzeichnungen, vollendet von Regina Tunner am 20. Juli 1897). Abschrift in der Eisenbibliothek Schaffhausen.

³ Nachruf für Peter Ritter von Tunner. In: Berg- u. Hüttenmänn. Jahrbuch (weiterhin zitiert BHJb) XLV (1897), S.I–XXVI.

⁴ H. Lackner, Peter Tunner 1809–1897. Ein Leben für das innerösterreichische Eisenwesen. In: Der Leobener Strauß 8 (1980), S. 245–296.

⁵ H. J. Köstler und W. Wieland, Peter Tunner der Ältere. Demnächst.

⁶ F. Kupelwieser, Geschichte der k. k. Berg-Akademie in Leoben. In: Denkschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier der k. k. Berg-Akademie in Leoben 1840–1890. Leoben 1890. S. 1–173.

Betreiben Erzherzog Johann^{7,8}, den jungen Hammerwerksverweser aus Katsch zum Professor der Berg- und Hüttenkunde an eine noch zu schaffende Schule zu berufen. Dieser Plan wurde 1840 mit der Eröffnung der Steiermärkisch-Ständischen berg- und hüttenmännischen Lehranstalt⁹ in Vordernberg verwirklicht, nachdem P. Tunner mehrere Studienreisen in alle Industrieländer Europas unternommen hatte. Die Montan-Lehranstalt übersiedelte 1849 nach Leoben und entwickelte sich hier unter Direktor P. Tunner (Abb. 1), der



Abb. 1: Peter Tunner (1809–1897). Lithographie von F. Eybl, 1848.

⁷ R. Walzel, Erzherzog Johann und das steirische Eisenhüttenwesen. In: Berg- u. Hüttenmänn. Monatshefte 104 (1959), S. 100–115.

⁸ H. J. Köstler, Das steirische Eisenwesen unter dem Einfluß Erzherzog Johanns. In: Erzherzog Johann von Österreich – Sein Wirken in seiner Zeit. Forschg. geschichtl. Landeskunde der Steiermark XXXIII. Bd. Hrsg. O. Pickl. Graz 1982. S. 193–206.

⁹ R. Walzel, Hundert Jahre Montanistische Hochschule. In: Die Montanistische Hochschule Leoben 1849–1949. Wien 1949. S. 1–23.

sich immer mehr der Eisenhüttenkunde widmete, trotz vieler Schwierigkeiten zu einer angesehenen Schule, die 1861 zur Berg-Akademie und 1904 zur Montanistischen Hochschule¹⁰ erhoben wurde.

Gemäß seiner Ausbildung galt P. Tunner als führender Fachmann bei Herstellung und Verarbeitung von Frischherdstahl¹¹; trotzdem trat er sofort nach den ersten Versuchen des Engländers Henry Bessemer mit dem Windfrischverfahren für diesen grundlegend neuen Stahlherstellungsprozeß ein, den er vor allem den alpenländischen Hochofenwerken¹² empfohlen hat. Ebenso sagte P. Tunner dem Siemens-Martin¹³ und dem Thomasverfahren schon von Anfang an größte Bedeutung voraus und forderte (lange vergebens) auch für die innerösterreichischen Länder die Roheisenerzeugung mit Koks (und nicht mehr mit Holzkohle).

Wegen einschneidender, von P. Tunner scharf mißbilligter Maßnahmen gegen die Bergakademie¹⁴ legte er 1866 seine Lehrtätigkeit (Eisenhüttenkunde) zurück, blieb aber Akademie-Direktor bis zu seiner Pensionierung 1874, als die Leobener Bergakademie ein neues Organisationsstatut erhielt und ihre Verlegung nach Wien endgültig hatte verhindert werden können. P. Tunner, der bis kurz vor seinem Tode mit der Bergakademie, vielen seiner ehemaligen Schüler und der Eisenindustrie weltweit in reger Verbindung stand, hatte zahlreiche Ehrungen empfangen, z. B. Verleihung des erblichen Ritterstandes, Ehrenmitgliedschaft beim Iron and Steel Institute (London) und beim American Institute of Mining Engineers sowie Verleihung der Goldenen Bessemer-Medaille.

Nach einem von Krankheit und anderen Schicksalsschlägen überschatteten Lebensabend starb Peter Ritter von Tunner, dessen Name in Montanistenkreisen noch immer ein Begriff ist, im Jahre 1897 in Leoben.¹⁵

Johann Dulnig wurde 1802 in Zlan bei Paternion geboren und entstammte einer alt-ingessenen Oberkärntner Familie.¹⁶ Nach Studien an der Bergakademie in Schemnitz (damals Oberungarn) und am Polytechnischen Institut in Wien trat er 1826 in den k. k. Bleibergbau Kreuth (Kärnten) ein, wo er 1830 die Berufung zum Bergverwalter der Vordernberger Radmeister-Communität erhielt. Die Radmeister hatten auf Initiative Erzherzog Johanns 1829 einen Vertrag sowohl über die gemeinschaftliche Erzgewinnung und -lieferung als

¹⁰ Seit 1975 Montanuniversität.

¹¹ P. Tunner, Gemeinfaßliche Darstellung der Stabeisen- und Stahlbereitung in Frischherden oder Der wohlunterrichtete Hammermeister. Graz 1846 bzw. Die Stabeisen- und Stahlbereitung in Frischherden oder Der wohlunterrichtete Hammermeister. Freiberg 1858.

¹² H. J. Köstler, Einführung und Beginn der Stahlerzeugung nach dem Bessemerverfahren in Österreich. In: Berg- u. Hüttenmänn. Monatshefte 122 (1977), S. 194–206.

¹³ P. Tunner, Zum Martinieren. In: Zeitschr. Berg- u. hüttenmänn. Verein f. Steiermark u. Kärnten 12 (1880), S. 395–422.

¹⁴ U. a. wurden die Vorbereitungskurse aufgelassen, so daß viele Studenten die Bergakademie verlassen haben und sich die Anzahl der Neuinskribenten stark verminderte.

¹⁵ Im Jahre 1904 wurde in Leoben ein Denkmal für P. Tunner enthüllt. Vgl. Die Enthüllung des Peter-Tunner-Denkmal. In: Stahl u. Eisen 24 (1904), S. 1381–1386.

¹⁶ Familienaufschreibungen meines Vaters (Johann Dulnig), ergänzt von Viktor Dulnig, Krieglach 1922. Handschrift 10204/81 in der Bibliothek der Montanuniversität Leoben.

auch über die jedem Hochofen (Radwerk) zustehende gleiche Erzmengung geschlossen, dessen Verwirklichung man – ebenfalls auf Vorschlag Erzherzog Johanns – J. Dulnig übertrug. J. Dulnig teilte den Vordernberger Bereich des Steirischen Erzberges in vier Reviere ein, welche das gewonnene Erz mittels Schienenbahnen und Schrägaufzügen zum Präbichl lieferten; die Vereinheitlichung des communitätlichen Bergbaues und die genannten Transporteinrichtungen waren 1836/37 vollendet¹⁷. In den Jahren 1844–1847 entstand die



Abb. 2: Johann Dulnig (1802–1873). Ölgemälde von J. Ginovsky, 1839. Beschriftung hinten auf dem Rahmen: »Joch. Dulnig, Bergverwalter zu Vordernberg, in s. ca. 40. Lebensjahr«.

¹⁷ H. J. Köstler und J. Slesak, Leben und Werk Johann Dulnigs. In: Katalog der Ausstellung »Erzherzog Johann, Radmeister in Vordernberg 1822–1859«. Vordernberg 1982. S. 33–42.

Erzförderanlage Präbichl-Vordernberg¹⁸, welche drei Horizontalbahnen und zwei Bremsberge sowie Erzmagazine und eine Erzröstanlage (»Laurenzi-Röst«) umfaßte.

Durch Vermittlung Erzherzog Johanns erhielt J. Dulnig (Abb. 2), dessen Leistungen für die Communität allgemeine Anerkennung gefunden hatten, die Stelle eines Inspektors der k. k. Staatseisenbahn in Oravicza (Banat)¹⁹ mit der Aufgabe, eine Eisenbahn beim Kohlenbergbau Steierdorf zu bauen. 1853 kehrte J. Dulnig zur Vordernberger Radmeister-Communität zurück und trat 1857 in den dauernden Ruhestand; 1873 starb er in Graz. J. Dulnig zählt zu den bedeutendsten Montanisten Österreichs im 19. Jahrhundert, auch wenn seine Arbeiten – abgesehen von der Tätigkeit in den dreißiger Jahren – nur Randgebiete der Berg- und Hüttenwesen betroffen haben.

Brief vom 28. November 1851

Größe und Zustand

1 Blatt 450 x 273 mm. Gefaltet, so daß 4 Seiten je 225 x 273 mm entstanden sind; davon 3 Seiten mit Text und 1 Seite mit Adresse und Absender. Für Versand gefaltet zu ca. 135 x 100 mm und mit Wachssiegel versehen (Initialen Peter Tunners, Schlägel und Eisen sowie mehrere Verzierungen).

Aus der 3. Textseite (Rückseite mit Adresse) wurde eine Fläche von ca. 25 x 20 mm herausgeschnitten.

Zeitangaben, Poststempel und andere Vermerke

Nach Angabe P. Tunners geschrieben am 28. November 1851;

Poststempel Bruck a. d. M. 27. Nov. (1851)

Poststempel (unleserlich) 30. 11. (1851)

Poststempel Temesvar 1. Dez. (1851)

Poststempel Oravicza 3. 12. (1851)

Vermerke J. Dulnigs (?): Empf. 3. Dec. 851

(Siehe Orientierungskarte Abb. 3)

Adresse

Seiner Wohlgeborenen,²⁰

dem Herrn

Johann Dulnig

Inspektor der kk: Steierdorf-Basiasch-

Eisenbahn in Oravitza

Absender

Leoben

¹⁸ P. Tunner, Der steiermärkische Erzberg. Die Gewinnung und insbesondere die Förderung der Erze bis zu den Hütten. In: BHJb I bzw. IV (1851), S. 91–127.

¹⁹ J. Konstantiny, Denkschrift über die banater Bergwerke Oravitza, Moldawa . . . als Beitrag zur Geschichte dieser Bergwerke. Temesvar 1857.

²⁰ Die Wiedergabe der Briefe erfolgt im wesentlichen in der ursprünglichen Schreibweise.

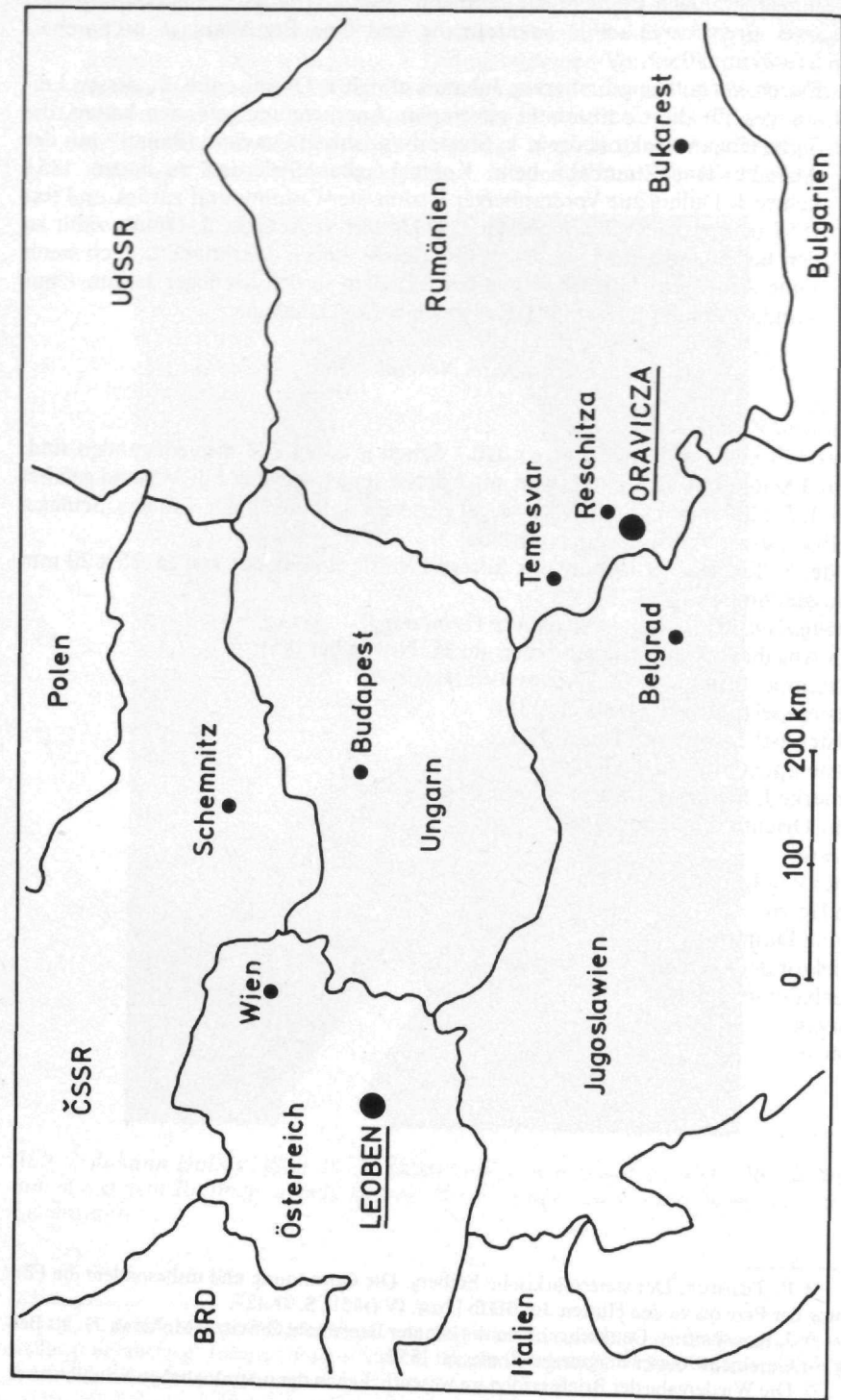


Abb. 3: Orientierungskarte mit den heutigen Staatsgrenzen.

Mein theurer Freund!

Endlich muß ich Dir doch wieder ein Lebenszeichen von mir geben, um so mehr, als etliche Briefe von Dir noch unbeantwortet vor mir liegen. Du hast mir vielleicht auch schon den Vorwurf gemacht, daß ich Dir nicht antworte; indessen ich habe der Entschuldigungsgründe mehrere. Zwei Deiner Briefe sind während meiner Abwesenheit in England²¹ hier eingetroffen, und waren zur Zeit als sie mir endlich zukamen schon so alt, daß alle die fraglichen Umstände darin mittlerweile sich von selbst beantwortet haben; zu dem weiß ich in Leoben nicht viel mehr, als zu Orawiza²² Du erfährst, was in Wien vorgeht. Meine Rückreise habe ich möglichst beschleunigt, weil mir meine immer kränkliche Frau²³ schrieb, indem sie in ein Bad müsse. Dadurch blieb mir bei meiner Rückkunft eine Menge von den Reisenotaten nachzutragen, und viele Schreibereien fand ich außerdem zu Hause meiner wartend. Zu allem Überfluß wurde ich bald darauf an einem rheumatischen Gelbfieber leidend, das mich 3 Wochen im Bette hielt. Nun ließen mir die Prüfungsarbeiten²⁴ kaum Zeit die currenten Geschäfte zu besorgen, daher ich an meinem Reisebericht, namentlich dem Berichte über die Londoner Ausstellung fast nichts arbeiten konnte, der dadurch immer dringender wurde, und nur mit aller Mühe konnte ich ihn bis zu Beginn des neuen Studienjahres²⁵ fertig bringen.

Du siehst hiraus, daß ich fortwährend in einem Gedränge von rückständigen Schreibarbeiten mich befand, und zum Theil noch darin befinde, daher ich von allen Schreibereien aufschiebe, wo es nur immer thunlich ist. Übrigens würde ich Dir wenigstens in diesem Monate schon früher geschrieben haben, wenn ich nicht immer auf die Ankunft der von Seeland²⁶ gesammelten und von Dir gesandten Mineralien, wovon Du mir in Deinem letzten Briefe die Mittheilung machtest, aber bis zur Stunde vergebens gewartet hätte.

Dir von der Weltindustrierausstellung etwas zu erzählen, gehet nicht an; mein Bericht darüber an das Ministerium²⁷ umfaßt 75 Schreibbogen! ohnehin bin ich wohlgedrun-

²¹ P. Tunner besuchte im Auftrag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten die 1851 in London abgehaltene Weltindustrierausstellung.

²² richtig Oravicza.

²³ Maria, geb. Zahlbruckner (1815–1881); Hochzeit 1839.

²⁴ Die öffentlichen Schlußprüfungen fanden vom 1. bis 7. Sept. 1851 unter Vorsitz des k. k. Gubernialrates und Eisenwerksdirektors (der Innerberger Hauptgewerkschaft) Franz Leithe statt.

²⁵ Studienjahr 1851/52 mit Beginn im November 1851.

²⁶ Ferdinand Seeland (1822–1901) hatte die Montan-Lehranstalt besucht und war hierauf u. a. der k. k. Bergdirektion in Oravicza als Bergwesens-Praktikant zugeteilt worden. Am 24. Sept. 1851 wurde er zum Zweiten Assistenten im Bergkurs (Studium der Bergbaukunde) an der Montan-Lehranstalt in Leoben ernannt. Im Sept. 1855 ging F. Seeland nach Lölling (Vermessung des Hüttenberger Erzberges und Aufnahme neuer Grubenkarten). Ab 1869 bzw. 1881 arbeitete er in leitenden Stellungen bei der Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft (Klagenfurt) und bei der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft. Vgl. H. Meixner, Geschichte der mineralogischen Erforschung Kärntens. In: Carinthia II 61/141 (1951), S. 16–35.

²⁷ Ministerium für öffentliche Arbeiten.

gen diesen Bericht im nächsten Jahrbuch abdrucken²⁸ zu lassen, wenn mir's anderst erlaubt wird, da ich sonst für das Jahrbuch nichts vorbereiten konnte. Oft habe ich im Ausstellungsgebäude an Dich gedacht, nicht so sehr der griechischen Sklavin gegenüber, sondern mehr bei den Maschinen, besonders den Centrifugalpumpen²⁹ und amerikanischen Pressen. Weißt Du Dich noch zu erinnern, wie Du mit großem Eifer und Staunen mir Deine Bemerkung mittheiltest, wie sich beim Experimentieren mit dem Bremsflügelrade im Wasser die aufsteigende Wassersäule gestaltete. Warum ist keinem von uns der Gedanke gekommen, diese Erscheinung nutzbar zu machen! Es wäre doch so nahe gelegen gewesen, die aufsteigende Wassersäule oben zum Abfließen des Wassers und solchergestalt das Ganze als Wasserpumpe zu benützen. – So wie der Ventilator unter den Gebläsen das zweckmäßigste ist, wenn man viel Wind mit wenig Pressung braucht, ebenso ist die Centrifugal-Pumpe die zweckmäßigste, wenn man viel Wasser auf geringe Höhe zu heben hat, was im praktischen Leben so häufig vorkommt. Wäre uns das bei Deiner Entdeckung eingefallen und hätten es zu benützen verstanden, könnten wir jetzt beide vermögliche Leute seyn. – Als Selbststeuerung bei Eisenbahnen in England speziell zum Öffnen und Schließen der Wetterthüren³⁰ durch den passierenden Hunt selbst angewandt, sah ich auch eine hübsche Vorrichtung, die Du bei Deiner Eisenbahnausweiche³¹ anwenden könntest. Du siehst trotz des Vornehmens komme ich doch auf die Ausstellung zu sprechen. Der Ingenieur Stielcr³², der mir ein Schreiben von Dir in London überreichte, hat Dir wohl ohnedieß von allem erzählt. Wirklich unbegreiflich ist eines, daß Leute, wie Dr. Peintinger³³ und der junge Friedau³⁴ so eine Gelegenheit nicht benützen, ja Friedau war in Belgien, ist aber nach England nicht hinüber!

²⁸ P. Tunner, Bericht über jene Gegenstände der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung, welche nach der von der königlichen Kommission getroffenen Eintheilung in 30 Klassen, der I. Klasse angehören, d. h. die Bergbau- und Hüttenprodukte, mit Ausnahme der Gußwaren. In: BHJb II bzw. V (1852), S. 13–195. Dieser Bericht gilt – ebenso wie spätere Ausstellungsberichte P. Tunnners – als wichtige Quelle für die Geschichte des Berg- und Hüttenwesens.

²⁹ Bei einer Zentrifugal- oder Kreiselpumpe wird ein Flügelrad (Schaukelrad) in einem Gehäuse in Drehung versetzt, wodurch eine angesaugte Flüssigkeit infolge der Zentrifugalkraft auf eine gewisse Höhe (Förderhöhe) gehoben wird. P. Tunner könnte aber auch eine »Pumpe« meinen, bei der eine Flüssigkeit in einem senkrecht stehenden Gefäß durch Rotation eines Flügelrades am oberen Rand ausfließt.

³⁰ Unter »Wetter« versteht man die in einem Bergwerk vorkommenden Gasgemische ohne Rücksicht auf ihre Zusammensetzung. Weitertüren sind Türen zur planmäßigen Weiterleitung der Wetter.

³¹ Bezug auf J. Dulnigs Tätigkeit im Banat.

³² Die »Civilingenieure Leyser und Stiehler in Wien« widmeten sich seit 1861/62 im besonderen der Konstruktion von Zylindergebläsen für Bessemerkonverter; z. B. arbeitete das 1864 in Betrieb gesetzte Bessemerstahlwerk in Heft (Kärnten) mit einem Leyser-Stiehler-Gebläse. Vgl. F. Münichsdorfer, Die Erzeugung von Bessemerstahl am Comp. Rauscher'schen Eisenwerk zu Heft in Kärnten. In: Österr. Zeitschrift f. Berg- u. Hüttenwesen 13 (1865), S. 29–31 und S. 33–39 sowie H. J. Köstler, Zur Geschichte der Stahlerzeugung in Kärnten seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. In: Radex-Rundschau 1978, S. 519–545.

³³ Dr. iur. Karl Peintinger (1811–1869), seit 1844 Eigentümer (Radmeister) d. Radwerkes I in Vordernberg und Vorsteher der Radmeister-Communität.

³⁴ Franz Ritter v. Friedau d. J. (1826–1888), Eigentümer von Eisenwerken u. a. in Vordernberg (Radwerk VII, »Friedauwerk«), Donawitz und Mautern (Walchen). Vgl. B. Brandstetter, Die Ritter von Friedau. In: Der Leobener Strauß (1979), S. 149–157 sowie J. Slesak, 200 Jahre Friedauwerk. Leobener Grüne Hefte, Neue Folge (Sonderband). Leoben 1982.

Sehr traurig hat mich die Nachricht von Seeland gemacht, daß Du bei seiner Abreise wieder von Deinen Krämpfen befallen worden seiest. Hoffentlich war dieß aber doch ein mäßiger Anfall? Besser mußte Dir durch das Orawitzer Klima doch geworden seyn, sonst wäre das Leiden ja nicht so lange ausgeblieben. Ich bin sehr gespannt auf die nächsten Nachrichten von Deinem Zustand.

Es war nahe daran, daß ich im verfloßenen Herbste mit Hrn. A. Fischer³⁵ zu Dir gekommen wäre. Staatssecretär Layer³⁶ wünschte, daß ich Reschitza³⁷ ansehen ginge. Vielleicht finde ich im nächsten Frühjahr Zeit. In 8–14 Tagen werde ich wieder nach Neuberg³⁸ gehen, um Versuche mit der Stahltreuerzeugung aus Puddlingsstahl³⁹ zu machen. Im Jänner oder Februar⁴⁰ werden endlich die Cementstahlarbeiten⁴¹ in Eibiswald⁴² beginnen, wo ich auch einige Wochen verweilen werden. Du siehst also, daß ich nicht bloß mit der Schulmeisterei mich befaße, sondern von Zeit

³⁵ Anton Fischer (1812–1912), Eigentümer des Hochofens in Niederalpl bzw. Aschbach; heiratete 1847 Maria Edle von Ebenthal (1825–1861) und gelangte so in den Besitz des Vordernberger Radwerkes XIII, das 1869 mit den Fischer'schen Eisenwerken in St. Aegid a. N. (NÖ), Furthof (NÖ) und Kindberg an die St. Egydi-Kindberger Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft überging. 1868 erhielt A. Fischer den österreichischen Ritterstand (Ritter Fischer von Ankern).

³⁶ Michael Layer (1796–1851), nach Abschluß des Studiums an der Bergakademie in Schemnitz (1818) im montanistischen Staatsdienst, u. a. Pfannhausverwalter der Saline in Hall in Tirol (1828), Berg- und Hüttenverwalter in Raibl (chem. Kärnten, 1830), Oberbergamtsassessor in Klagenfurt (1834); nach vielen Studienreisen 1838 Gubernialrat und Bergrichter in Pörschach, seit 1843 Vorstand der Central-Bergbaudirektion in Wien; wichtige Arbeiten bei Berg- und Hüttenwerken in Banat; 1848 Ernennung zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Landeskultur und Bergwesen. Vgl. Michael Layer – Nekrolog. In: BHJb II bzw. V (1852), S. 264–268.

³⁷ A. Kerpely, Das Eisenhüttenwesen in Ungarn, sein Zustand und seine Zukunft. Schemnitz 1872, S. 282–300 und F. W. Lürmann, Die Hüttenwerke der Priv. Österreich-Ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft in Resicza und Anina (Ungarn). In: Stahl u. Eisen 26 (1906), S. 1363–1369.

³⁸ Eisenwerk in Neuberg a. d. Mürz, eine der fortschrittlichsten Hütten des Montan-Ärars. Ab 1869 Eigentum der k. k. priv. Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft; Hüttenbetrieb 1924 von der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft eingestellt.

³⁹ Tyres: Reifen (Spurkränze) für Waggon- und Lokomotivräder aus (hartem) Stahl mit höherem Kohlenstoffgehalt. Vgl. P. Tunner, Über die Erzeugung der Radkränze und Achsen für Eisenbahnen. In: BHJb II bzw. V (1852), S. 221–227 sowie ders., Die Puddlingsstahl-Erzeugung in Österreich. In: BHJb II bzw. VI (1853), S. 281–293.

⁴⁰ 1852.

⁴¹ Bei der Herstellung von Zementstahl wurden Stäbe aus »weichem Eisen« (mit niedrigem Kohlenstoffgehalt) in Kohlenstoff abgebenden Mitteln geglüht, wobei sie Kohlenstoff aufnehmen und dadurch härter werden. Zementstahl diente u. a. als Ausgangsprodukt für die Erschmelzung von Tiegelgußstahl. Vgl. P. Tunner, Die Cementstahl-Erzeugung in Österreich. In: BHJb III bzw. VI (1853), S. 293–307 sowie ders., Die Gußstahlerzeugung in Österreich. In: BHJb III bzw. VI (1853), S. 307–315.

⁴² Die im Stahlwerk Eibiswald (Steiermark) durchgeführten Versuche ermöglichten sowohl dem Zement- als auch dem Puddelstahl die breitere Anwendung in Österreich.

zu Zeit auch in der Praxis bischen pfusche⁴³. – Nun ist die Errichtung einer praktischen Eisenhütterschule⁴⁴, für Hochofen- und Frischer-Lehrlinge⁴⁵ in Verhandlung. Die Regierung will die nöthigen Lokalitäten und erste Anschaffung der Lehrmitteln unentgeltlich besorgen; die jährlich bei 3000 fl.C.M. betragenden currenten Auslagen sollen dagegen sämtliche Werke, einschließlich der ärarischen, von Inner-, Nieder- und Ober-Österreich tragen, und das Ganze vorerst ein Versuch auf 5 Jahre seyn. Beinahe besorge ich, daß die Gewerken, weil sie selbst etwas dazu beisteuern sollen, wieder davon abkommen werden, obschon sie zuerst selbst um die Errichtung einer solchen Schule angesucht haben.

Was macht Freund Schmidt⁴⁶? Hast Du ihn nicht lieb gewonnen? – Grüße ihn bei Gelegenheit herzlich von mir, sage er soll mir wieder einen Artikel für's Jahrbuch⁴⁷ senden. Es ist schade, daß er von Leoben so bald weggekommen ist; jetzt könnte ihm eine Profeßur am Johanneum kaum auskommen, wenn er hier wäre, da die für Mechanik, und die für praktische Geometrie mit der höheren Mathematik zu besetzen sind.

Unlängst erhielt ich den Auftrag, für Seeland nach Steierdorf einen anderen Praktikanten vorzuschlagen; allein einen vollständigen Ersatz kann ich nicht bieten aus den Zöglingen, die im letzten Jahre absolviert haben. Es war ein gar zu schlechter Jahrgang⁴⁸. Vielleicht gehet der junge Prandstetter⁴⁹ hinab. Körperlich und selbst

⁴³ Ähnlich äußerte sich P. Tunner ein Jahrzehnt später: »Erst gestern (23. Sept. 1861) habe ich . . . vernommen, daß Seine Durchlaucht der Herr Fürst von Schwarzenberg den Beschluß gefaßt habe, in Turrach das Bessemern zu versuchen . . . Obgleich ich von dem Gelingen keinen Vorteil habe, mache ich mich erbötig, mich an der Subskription mit 1000 fl zu beteiligen . . . Wenigstens wird die hochansehnliche Versammlung daraus entnehmen, . . . daß ich als Schulmann mir nicht herausnehme, nur auf Kosten anderer Leute zu Versuchen aufzufordern.« Vgl. P. Tunner, Über das Bessemern. In: Bericht über die 2. allgem. Versammlung von Berg- und Hüttenmännern zu Wien (1861). Wien 1862, S. 65–74.

⁴⁴ P. Tunner, Über die Errichtung einer Eisenhütten-Schule in Steiermark. In: BHJb II bzw. V (1852), S. 196–202. Im Jahre 1865 wurde in Leoben eine Häuerschule gegründet, aus welcher die heutige Berg- und Hütterschule hervorgegangen ist. Vgl. W. Denk, Die Entwicklungsgeschichte der Berg- und Hütterschule Leoben. In: Festschrift 100 Jahre Berg- und Hütterschule Leoben. Wien 1965, S. 6–14.

⁴⁵ Frischen: Stahlerzeugung (aus Roheisen).

⁴⁶ Gustav Schmidt, Erster Assistent (Mathematik, Darstellende Geometrie und Maschinenbau) an der Montan-Lehranstalt in Leoben bis 24. März 1851. Nach technischen Studien in Wien und Absolvierung des Bergkurses in Schemnitz hatte G. Schmidt dieses Fach auch in Vordernberg »mit durchgehends Vorzugsklassen« abgeschlossen; 1849 absolvierte er den Hüttenkurs. Er wurde später ord. Professor für Maschinenbau an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag.

⁴⁷ Die erste Publikation, G. Schmidt, Beurtheilung der Fehler am Hängezeuge. In: BHJb I bzw. IV (1851), S. 177–190, hatte offenbar die Zustimmung P. Tunnners als Redakteur des Jahrbuches gefunden.

⁴⁸ Mit diesem Prüfungstermin (Sept. 1851) haben V. Bleyburg v. Pleyel, W. Gerscha, F. Hoffmann und B. Roha nach Absolvierung des Berg- und Hüttenkurses die Montan-Lehranstalt verlassen; die Angabe einer Qualifikation fehlt. Von den sieben außerordentlichen Hüttenzöglingen haben R. Prandstetter, F. Rischner und R. Köck »teilweise und mit gutem Erfolge Prüfungen gegeben«. BHJb II bzw. V (1852), S. 6.

⁴⁹ Rembert Prandstetter (1829–1879) entstammte einer seit langem im steirischen Eisenwesen tätigen Familie und stand zuletzt als Verweser des Vordernberger Radwerkes I in Peintinger'schen Diensten. Sein Bruder Ignaz d. J. stieg nach Absolvierung des Hüttenkurses an der Leobner Montan-Lehranstalt (1861) zum Oberverweser des Radwerkes XIV auf. Vgl. A. Pantz, Die Gewerken im Bannkreise des Steirischen Erzberges. Wien 1918, S. 249–252.

geistig würde er nahe genügen, wenn er nur entsprechende Solidität hätte. Von dem heuer absolvierenden Kurs könnte ich schon bessere Leute empfehlen⁵⁰. – In meinem heurigen Jahresberichte an das Ministerium habe ich energische Vorstellungen gemacht, daß etwas geschehen müsse, um für den montanistischen Werksdienst mehr tüchtige Techniker zu bekommen. Es ist närrisch, in Schemnitz⁵¹ sind 2, in Leoben an den technischen Instituten aber 5 Vorbereitungsjahre; in Schemnitz können die Stipendien schon während der Vorbereitungsjahre genossen werden, für Leoben aber nicht. Kein Wunder dann, daß sich alles nach Schemnitz drängt, wo es billiger zu leben ist, lustiger hergehet⁵² und keine so often Prüfungen und Verwendungen sind, und bei der Hauptprüfung auch viel leichter durchzukommen ist. Dadurch werden wohl bergakademische Schreiber, aber keine tüchtigen Werksbeamte gebildet. Überall kann denn nicht noch ein Maschinist, Baumeister oder Ingenieur dem Titular-Werksvorstand beigegeben werden.

Nun laßen wir das, es ist Dir nichts Neues, Du hast diese Übelstände in natura kennengelernt.

Um auch für Deine Frau⁵³, der ich meine Empfehlung und Grü[ße von der]⁵⁴ meiningen zu entrichten bitte, eine Neuigkeit zu geben, gebe ich mir die Ehre zu melden, daß die Frau [. . .] Sprung⁵⁵ von einem Mädchen entbunden worden ist, und Dr. Cubata⁵⁶ sich mit Fräulein Förster vermählet hat.

Gott befohlen mein sehr verehrter Freund – von ganzem Herzen

Dein ergebener P. Tunner

⁵⁰ Am 30. Aug. 1852 (= »heuer«) haben folgende Hörer ihr Berg- und Hüttenstudium abgeschlossen: Franz Kupelwieser (1469 Punkte), Vinzenz Pichler (1437), Ludwig Kranz (1293), Friedrich Münichsdorfer (1149) und Franz Praunseis (1110). BHJb II bzw. VI (1853), S. 7.

F. Kupelwieser wirkte nach praktischer Tätigkeit von 1866 bis 1899 als Professor für Eisen-, Metall- und Sudhüttenkunde an der Bergakademie in Leoben. F. Münichsdorfer war als Bergverwalter bzw. Werksverweser am Neu- und Umbau des Eisenwerkes in Heft (Kärnten) von 1857 bis 1866 maßgeblich beteiligt.

⁵¹ 1763 gegründete Berg- und Forstakademie in Schemnitz, früher Oberungarn, jetzt Banská Štiavnica in der CSSR. Vgl. O. Reicher, Über den berg- und hüttenmännischen Unterricht vor der Gründung des Joanneums. In: Festschrift zur Eröffnung der Berg- und Hütterschule in Leoben. Wien 1959, S. 6–14.

⁵² Vgl. H. Kunnert, Ein Schemnitzer Valetbuch des Leobener Bergeleven Rachoy. In: Der Leobener Strauß 1 (1973), S. 77–83. P. Tunner scheint kein Freund heiteren Studentenlebens gewesen zu sein; so hielt er das abgelegene Vordernberg für einen sehr geeigneten Studienort, er achtete auch streng darauf, daß die alljährlichen Exkursionen nicht zu »Lustpartien« ausarteten.

⁵³ J. Dulnig hatte 1837 Maria Plochl, eine Schwester Anna Plochls, geheiratet. M. Dulnig starb nach zweijähriger Ehe, worauf der Witwer 1841 Maria Prommer aus Marburg geheiratet hat.

⁵⁴ Eckige Klammern bedeuten fehlende oder dem Sinn nach ergänzbare Wörter.

⁵⁵ Verheiratet mit Franz Sprung (1815–1890). F. Sprung war 1840 in den ersten Bergkurs der soeben eröffneten Montan-Lehranstalt in Vordernberg eingetreten und wurde nach ihrer Absolvierung bzw. praktischer Tätigkeit 1849 zum ordentlichen Professor für Hüttenkunde in Vordernberg/Leoben ernannt; 1857 verließ er die Montan-Lehranstalt. F. Sprung war zuletzt Direktor des Eisenwerkes Donawitz.

⁵⁶ Wahrscheinlich Dr. Karl Gubatta, k. k. Bezirksarzt; »Dozent für Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen« an der Montan-Lehranstalt in Leoben von 1853 bis 1858.

Leoben 7. July 1852.

Mein Herrmann Freund!

Nachdem mich Professoren und Eleven verlassen haben⁵⁷, bin ich angewiesen mich mit meinen entfernteren Freunden zu unterhalten; wobei natürlich in Reihe zuerst an Dich kömmt. Hätten wir nicht den großen Verlust an Leyer⁵⁸ erlitten, so würde ich die Banater Werke und Dich heuer gesehen haben. Er wollte schon im vorigen Sommer, daß ich hinab reiste, allein damals war es rein unmöglich, Krankseyn und Arbeit waren vereint dagegen; es wurde deshalb das heurige Jahr hierfür bestimmt, — leider ist er inzwischen gestorben. Was ich wie Du, und überhaupt unser ganzes Fach an ihm verloren, fühle ich immer mehr. Inzwischen hat es mich sehr gefreut, als Du, und vielleicht noch ein oder der andere, so freundlich warst, mir von Euren Leistungen einen Theil des Verdienstes zuzuerkennen, welcher in der Auffindung des black band's⁵⁹ enthalten ist. Weiter als in Deinem engen Kreise wird sich diese Anerkennung jedoch nicht erstrecken, davon fühle ich mich überzeugt. Ich habe mir wenigstens in England und überhaupt auf meinen ganzen Reise-Summe noch mehr Mühe gegeben, wie vielleicht einige, den zur Zander-Sperre Lay und Haff gewiß, und sehr mir aus Theilnahme oder zum Vergnügen der Leyer'schen Erfindung, den dabei sich erfindenden über 150 Stk. zugefertigt. Das Ganze Minus-Ausgaben einschließlich Leyer'scher Arbeit über meine Reise und unvorhergesehene Ausgaben, ist sehr geringfügig, jedoch sehr angenehm, allein die Befriedigung geht

Abb. 4: Ausschnitt aus dem Brief vom 7. Juli 1852. Originalgröße.

Brief vom 7. Juli 1852 (Abb. 4)

Größe und Zustand

1 Blatt 450 x 263 mm. Gefaltet, so daß 4 Seiten je 225 x 263 mm entstanden sind; davon 3 Seiten mit Text und 1 Seite mit Adresse und Absender. Für Versand gefaltet zu ca. 135 x 100 mm und mit Wachssiegel versehen.

Aus der 3. Textseite (Rückseite mit Adresse) wurde eine Fläche von ca. 62 x 26 mm herausgeschnitten; weiters erfolgte durch Öffnen des versiegelten Briefes eine Beschädigung mit kleinem Textverlust.

Zeitangaben und Poststempel

Nach Angabe P. Tunners geschrieben am 7. Juli 1852

Poststempel B. H. Bruck a/M. 8. 7. (1852)

Poststempel Szegedin 10. 7. (1852)

Poststempel Temesvar 11. 7. (1852)

Poststempel Oravicza 12. 7. (1852)

Adresse

An Seine Wohlgeboren

Herrn Johann Dulnig, k. k. Inspector

der montan. Aerarial-Eisenbahn

zu

Oravicza

im Temeser Banate

Absender

Leoben, Steyermark

Leoben 7. July 1852

Mein theurer Freund!

Nachdem mich Professoren und Eleven verlassen haben⁵⁷, bin ich angewiesen mich mit meinen entfernteren Freunden zu unterhalten, wobei natürlich die Reihe zuerst an Dich kömmt. Hätten wir nicht den großen Verlust an Leyer⁵⁸ erlitten, so würde ich die Banater Werke und Dich heuer gesehen haben. Er wollte schon im vorigen Sommer, daß ich hinab reiste, allein damals war es rein unmöglich, Krankseyn und Arbeit waren vereint dagegen; es wurde deshalb das heurige Jahr hierfür bestimmt, — leider ist er inzwischen gestorben. Was ich wie Du, und überhaupt unser ganzes Fach an ihm verloren, fühle ich immer mehr.

Inzwischen hat es mich sehr gefreut, als Du, und vielleicht noch ein oder der andere, so freundlich warst, mir von Euren Leistungen einen Theil des Verdienstes zuzuerkennen, welcher in der Auffindung des black band's⁵⁹ enthalten ist. Weiter als in Deinem engen Kreise wird sich diese Anerkennung jedoch nicht erstrecken, davon fühle

⁵⁷ Ende des Studienjahres 1851/52

⁵⁸ Siehe Anm. 36. Tunner schreibt irrtümlich Leyer statt Layer

⁵⁹ Kohleneisenstein ist ein Toneisenstein (Spateisenstein mit Ton), der auch Steinkohle enthält, wodurch das Erz eine dunkle bis schwarze Farbe zeigt und deshalb als Black band bezeichnet wird

ich mich überzeugt. Ich habe mir voriges Jahr in England und überhaupt auf meiner ganzen Reise damals gewiß viele Mühe gegeben, wie vielleicht wenige, bin zur Zeitersparung Tag und Nacht gereist, und habe mir aus Neugierde oder zum Vergnügen gar keinen Umweg erlaubt; habe dabei auch aus eigenem Sack über 150 fl. zugesetzt. Der Herr Minister /: nun wahrscheinlich schon Excellenz /: hat mir zwar über meinen Bericht eine anerkennende Erledigung, d. h. etliche artige Worte, herabgelassen; allein die Buchhaltung hat von meinem armseligen Partikulare⁶⁰ noch 83 fl 54 kr 2 d gestrichen, daher ich also über 200 fl aus Eigenen von den Reisekosten tragen muß. –

Als Früchte dieser Reise, habe ich das Stahlpuddeln³⁹ und die Anfertigung von Stahltyres³⁹ in Neuberg durchgeführt, in einer Art, daß die Herren selbst anerkannten, daß diese Tyres schöner als die ausländischen sind. – Weiters die Cementstahlerzeugung⁴¹, ist mir gleich beim ersten Brande⁶¹ völlig gelungen, und ist dadurch eine für uns sehr wichtige Bahn gebrochen, denn allenthalben findet diese Stahlqualität Anwerth, und Franz Mayer⁶² in Leoben ist bereits im Baue eines Cementofens begriffen. Über beide diese Leistungen, die nicht im Dienste des M. L. Direktors⁶³ liegen, ist weiters nichts erfolgt, als daß man mir eine Abschrift desjenigen Patentes an die Berg- und Forstdirektion in Graz zukommen ließ, worin es heißt, daß man diese Resultate beim Ministerium zur befriedigenden Kenntniß genommen und mir die gewöhnlichen Dienst-Diäten bewilliget habe. – Von Eurem black band werde ich wahrscheinlich gar nichts von oben herab erfahren, höchstens wenn vielleicht von Euch aus meiner erwähnt wird, daß man mir wieder eine Abschrift gnädigst zukommen läßt, daß der Gegenstand zur befriedigenden Kenntniß genommen wurde. – Nun, meinethwegen, wird auch gut seyn. Bei nächster Gelegenheit thue ich doch wieder, was ich zu thun vermag. Nur das reut mich, daß ich bisher immer so gewissenhaft den Grundsatz befolgte, daß alle meine Leistungsfähigkeit und Zeit meiner Stellung als öffentlicher Beamter angehört. Ich habe die Direktion der Seßler'schen Werke⁶⁴ aus dem Grunde des Zeitmangels abgelehnt, der damalige k. k. Ministerial-Concipist v. Steiger⁶⁵ hat sie genommen; letzterer ist nun k. k. Ministerial-Sekretär,

⁶⁰ Gehalt

⁶¹ Glühen des Stahles in Kohlenstoff abgebenden Mitteln. Vgl. Anm. 41

⁶² Im Jahre 1836 erbaute der Leobener Gastwirt und Gewerke Franz Mayr (1779–1847) in Donawitz die »Franzenshütte« (Puddelstahlwerk), welche den Ausgangspunkt der späteren Hütte Donawitz bildete; 1843 und 1854 folgten die »Caroliuhütte« und die »Theodorahütte«. Unter dem gleichnamigen Sohn des Werksgründers wurde zu Anfang der fünfziger Jahre die Zementstahlerzeugung begonnen, wofür 1861 bereits sechs Öfen zur Verfügung standen. 1859 erhielt F. Mayr (d. J.) das Adelsprädikat »von Melnhof«

⁶³ M. L. = Montan-Lehranstalt

⁶⁴ Josef Seßler (1763–1842) ließ 1838 in Krieglach ein Puddel- und Walzwerk erbauen, nachdem er 1814 das Radwerk III in Vordernberg und bereits früher Hämmer sowie Liegenschaften im Mürztal erworben hatte. Das Radwerk III wurde unter seinem Enkel Viktor Felix (1869 Freiherr von Seßler-Herzinger) 1852/54 neu erbaut und 1870 mit dem gesamten Seßler'schen Montanbesitz an die Vordernberg-Köflacher Montanindustriegesellschaft verkauft. 1921 stellte das Radwerk III die Roheisenerzeugung ein und wurde großteils abgetragen; die erhaltenen Anlagen, vor allem das 1853 erbaute und 1873 vergrößerte Dampfgebläse, bilden seit 1983 ein weiteres technikgeschichtliches Museum in Vordernberg. Vgl. H. J. Köstler, Das Radwerk III und sein Dampfgebläse. In: *Industriearchäologie* 8 (1984), Nr. 1, S. 7–11

⁶⁵ Johann Steiger von Amstein war zur Zeit des Neubaus des Radwerkes III der Vormund des minderjährigen V. F. Seßler (1836–1899)

und wird in 5–6 Jahren sonder Zweifel Sektionsrath, und endlich auch noch Ministerial-Rath, während ich Schuldirektor war, bin und bleibe.⁶⁶ – Doch genug der Klagen. Wenn nur die Auslagen der Familie nicht immer größer würden. Einen Buben habe ich schon in Gratz, das ältere Mädchen sollte ebenfalls auf ein paar Jahre weg, die kleinere käme dann auch bald nach, – und die Frau seit 2 Jahren immer kränklich. Muß nur denken, wie vielen Beamten es noch schlimmer geht.

Unlängst erhielt ich vom Ministerium die Aufforderung mich um die Anfertigung von Drainage-Werkzeug⁶⁷ nach englischen Mustern bei Feldbaumer in Trofajach⁶⁸ persönlich anzunehmen, da die von ihm zuerst über Auftrag der Berghauptmannschaft gefertigten nicht entsprochen haben, namentlich mangelt ihnen die Eigenschaft des Selbstschärfens. Hoffentlich werden die nun nach meiner Anleitung ganz nach englischer Methode gemachten entsprechen. Dabei fiel mir ein, daß bei Deinen Eisenbahnarbeiten solcher Gestalt fabriziertes Gezähe ingleichen besser seyn müßte, als das gewöhnliche. Bei allen schneidenden englischen Werkzeugen, nicht allein bei der Sense, dem Gabeleisen u. d. gl., sondern in ganz ähnlicher Weise auch bei Hauen, Schaufeln etc. ist nämlich die innere Seite aus hartem Stahl, die äußere aber aus weichem Eisen-; letzteres wehret dem dünnen Stahlblatte das Ausbrechen, schleift sich aber im Gebrauche stets mehr als ersterer ab, wodurch die dünne Stahlkante immer bloß, somit das Werkzeug scharf erhalten wird. Bei uns, wie Du weißt, werden diese Geräte entweder ganz aus hartem Eisen gemacht, oder an den Kanten verstäht, weshalb ihnen das Selbstschärfen mangelt, wie ich neuerlich an diesen Drainage-Werkzeugen erfahren. Magst nicht nach englischer Methode gefertigte Werkzeuge bei Feldbaumer bestellen?

Es würde mich allerdings sehr freuen, wenn ich über Deine interessanten Löschproben der Grubbrände⁶⁹ einen passenden Aufsatz für das hiesige Jahrbuch⁷⁰ erhalten würde; allein wenn die ganze Geschichte an die geologische Reichsanstalt⁷¹ gehet, so nimmt es ja diese in ihr Jahrbuch, mithin muß ich durchfallen. Es ist überhaupt eine curiose Geschichte mit dieser geologischen Reichsanstalt, aus der man mit Gewalt die oberste Vertreterin aller montanistischen Wissenschaften⁷² macht. Haidinger⁷³ ist

⁶⁶ P. Tunner wurde 1858 zum Sektionsrat, 1864 zum Titular-Ministerialrat und 1871 zum Wirklichen Ministerialrat ernannt

⁶⁷ P. Tunner, Unterschied zwischen den englischen und österreichischen eisernen Werkzeugen. In: *BHJb* III bzw. VI (1853), S. 244–250

⁶⁸ Werkzeugschmiede in Trofajach (bei Leoben)

⁶⁹ Grubenbrände

⁷⁰ Zu einer solchen Veröffentlichung ist es nicht gekommen, wie J. Dulnig überhaupt nur eine einzige Arbeit publiziert hat: *Combinirtes Transport-System zur billigsten und vollständig sicheren Überschreitung hoher Gebirgsscheiden. Erfindung des Johann Dulnig, 1873* (69 Seiten und 3 Tafeln)

⁷¹ Heute Geologische Bundesanstalt (Wien)

⁷² Es gab mehrere, von Wien aus gelenkte Versuche, der Geologie sowohl an der Montan-Lehranstalt als auch der Berg-Akademie in Leoben einen Platz vor Eisenhüttenkunde und Bergbaukunde zu verschaffen. So bot man dem Geologen Eduard Sueß (1831–1914), Professor an der Universität Wien, 1869 die Direktion der Leobener Berg-Akademie an; E. Sueß hatte kurz zuvor den bergmännischen Unterricht in Leoben öffentlich kritisiert, woraus eine Kontroverse mit P. Tunner entstand. Vgl. Eduard Sueß – *Erinnerungen*. Leipzig 1916, S. 184

⁷³ Wilhelm Haidinger (1795–1871), erster Direktor der 1849 gegründeten k. k. Geologischen Reichsanstalt (später Geologische Bundesanstalt) in Wien; bedeutender Mineraloge und Geologe. Vgl. F. Kirnbauer, *Bergmannstage in Österreich*. Leobener Grüne Hefte, Nr. 64. Wien 1962. Bes. S. 21–22

der Referent über die montanistischen Unterrichtsanstalten; möglich, daß er wie ganz unbewußt ein tüchtiger Montanistiker ist. Ich muß es wenigstens ex officio⁷⁴ glauben, und mich schweigen. Über meinen Jahresbericht von der Lehranstalt im letzten Jahre, worin ich das Mißverhältniß und die Nachtheile der hiesigen Schule gegen Schemnitz, rücksichtlich der Anforderungen in den Vorstudien und des Stipendiengenußes während derselben auseinandersetze, erhielt ich einfach die Erledigung, daß ich in Zukunft mich nicht auf die Theorie der künftigen Entwicklung und Stellung der Schule, sondern auf die geleisteten Thatsachen einzulassen habe. Auch recht, muß es gehorsamst befolgen.

Wenn Du mir gelegentlich ein Exemplar *Eures black bands* /: Kohleneisenstein :/⁷⁵ schicken wolltest, wäre mir sehr lieb; theils möchte ich sie zur Ergänzung der mir durch Deine Güte gewordenen Sammlung des dortigen Kohlengebirges, theils um ihr Schmelzverhalten und die Eisenqualität im Sefström'schen Ofen⁷⁵ probieren zu können.

Die Art und Weise wie die R. C.⁷⁶ in Vordernberg mit F. R. v. F.⁷⁷ bezüglich der Erzlieferung⁷⁸ unterhandelten und vollkommen uneins geworden sind, ist Dir wohl längst berichtet worden. Ebenso der Tod der Waldmeisterin Fuhr⁷⁹ und die ihren Gemahl gleichzeitig getroffene Schlagberührung. Der gute Waldmeister altert jetzt überhaupt sehr rasch. Auch Leithe⁸⁰ in Eisenerz ist viel mehr gealtert, als Vorfahrer v. Ferro⁸¹ in Gratz. Dietrich⁸², dem es endlich gelungen, von Hieflau weg nach

⁷⁴ von Amts wegen

⁷⁵ Nils Gabriel Sefström (1787–1845), 1820–1839 Professor für Chemie an der Berg-Akademie in Falun (Schweden).

In einem von außen beheizten Ofen (»Probierofen«) standen kleine Kohletiegel, in welchen Eisenerz und/oder eisenreiche Zuschläge niedergeschmolzen wurden; dabei ließen sich Schmelzverhalten und (ungefährer) Eisengehalt beurteilen. Vgl. P. Tunner, Die schwedische Eisenprobe nach Dr. Sefström. In: Die st.-st. montanistische Lehranstalt zu Vordernberg, Jahrbuch II (1842), S. 96–121

⁷⁶ Radmeister-Communität

⁷⁷ Franz Ritter v. Friedau (d. J.). Siehe Anm. 34

⁷⁸ F. Ritter v. Friedau d. Ä. (1786–1849), der Eigentümer des Radwerkes VII, war dem 1829 geschlossenen Vertrag der Vordernberger Radmeister, der sowohl die gemeinschaftliche Erzgewinnung als auch die gemeinschaftliche Erzlieferung und für jedes Radwerk die gleiche Erzmenge vorsah, nicht beigetreten, weil er sich davon im Hinblick auf seinen großen Grubenbesitz keinen Vorteil erwartete. Erst 1871 kam der »Erzbergvertrag« zwischen der Radmeister-Communität und F. Ritter v. Friedau d. J. zustande.

⁷⁹ Der Waldaufseher (Förster) der Vordernberger Radmeister-Communität führte den Titel Waldmeister

⁸⁰ Siehe Anm. 24

⁸¹ Franz Ritter von Ferro (1787–1861); ab 1836 Direktor der Innerberger Hauptgewerkschaft (in Eisenerz), deren Geschichte, Organisation und Betriebsstätten er 1845 ausführlich beschrieben hat: Die kaiserlich-königliche Innerberger Hauptgewerkschaft und ihr Eisenwerks-Betrieb in Steiermark und Österreich bis zum Jahre 1845. In: Die st.-st. montan. Lehranstalt zu Vordernberg, Jahrbuch III–VI (1843–1846), S. 197–368

⁸² Vinzenz Dietrich, Hütten- und Rechenverwalter in Hieflau bis 1849, dann in Gußwerk und ab 1852 im Eisenwerk St. Stefan o. L. Zu Ende seiner Tätigkeit in Hieflau verfaßte V. Dietrich die heute technikgeschichtlich wichtige Abhandlung Das Ganze der Verkohlung in stehenden Meilern oder die sog. italienische Köhlerei nach 30jährigen praktischen Erfahrungen und Betriebsergebnissen zu Hieflau in Obersteiermark. Graz 1847

Mariazell ins Gußwerk⁸³ zu kommen, mußte dort wieder ex officio mit Wagner⁸⁴ von St. Stefan⁸⁵ tauschen. Wir haben daher in hiesiger Gegend jetzt zwei neue Oberverweser, Khern in Eisenerz und Dietrich in St. Stefan. Der letzte Rentmeister von Goes⁸⁶ altert desgleichen ziemlich rasch, ist aber jetzt im Rohitscher Bad, und hofft als gestärkter Jüngling zurückzukommen. – Frau Prof. Miller⁸⁷ sieht in Bälde dem Erscheinen ihres Erstgeborenen entgegen. Hachstoch⁸⁸ ist Seßler'scher Radwerks-administrator, neben Verweser Huth⁸⁹ geworden und wird nun endlich einen Ofen bauen⁹⁰; wahrscheinlich auch bald das Thereserl von Eggenwald Prandstetter⁹¹ heirathen; er hat jetzt meine Wohnung in Vordernberg bezogen. – Von der projektierten Hütterschule in Vordernberg verlautet sich noch immer nichts; zwar haben die Gewerken selbst darum angesucht, aber die Kostenbeiträge scheinen sie wieder von der Entbehrlichkeit solcher Schule überzeugt zu haben⁴⁴.

Nun mein lieber Freund habe ich lange mit Dir geplauscht, und zwar ganz wie mir ums Herz ist. Thut mir leid, daß ich Dir nicht heiterer schreiben konnte, bin aber seit 1 Jahr immer mehr oder weniger in einer gedrückten Gemüthsstimmung, wie ich es so anhaltend früher nie war. Möglich, daß die Ursache in eine [. . .]kheitstoffe liegt; ich aber glaube, daß es in der Überzeugung gelegen ist, wie ich mit [. . .]sstande jetzt schon mehr rückwärts als vorwärts komme und in weiterer Zukunft die A[. . .]r trüber wird, – kurz, daß ich schon jetzt in das L[. . .] eines gewöhnlichen Staats-befamten . . .]e.

An Deine Frau folgen von [der Meinigen] viele freundliche Empfehlungen. Freund Schmidt⁴⁶ bitte ich vielmals zu grüßen – [. . .]ben habe ich vorgestern erhalten; das nächste Mal werde ich ihm schreiben. – Lebe Wohl, möchte die Vorsehung Dir eine dauernde Gesundheit als Folge des milden Klima [. . .] wünsche ich innigst, für Dich und die Deinen, für mich und Deine wichtige Auf[. . .] noch künftige Leistungen. Mit der innigen Hochachtung eines aufrichtigen Freund[es]

Dein Tunner

⁸³ Gußwerk bei Mariazell, bedeutende Gießerei und Maschinenfabrik, 1898 von der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft stillgelegt.

⁸⁴ Carl Wagner (1805–1885), ab 1836 Zweiter Hüttenbeamter und ab 1842 Werksverweser in St. Stefan o. L.; von 1852 bis 1870 Oberverweser (Direktor) bzw. Bergrat und Oberbergrat in Gußwerk. In St. Stefan hatte C. Wagner u. a. die nach ihm benannten Erzröstöfen entwickelt.

⁸⁵ H. J. Köstler, Das ehemalige Eisenwerk in St. Stefan ob Leoben. In: Der Leobener Strauß 10 (1982), S. 353–376. Diese Hütte ist von 1785 bis 1876 in Betrieb gestanden.

⁸⁶ Verwalter in Göß (bei Leoben)

⁸⁷ Albert Miller Ritter von Hauensfeld (1818–1897); Professor für Bergbaukunde an der Montan-Lehranstalt bzw. Bergakademie in Vordernberg bzw. in Leoben von 1848 bis 1872.

⁸⁸ Franz Georg Hachstoch (1817–1876) absolvierte 1846 die Montan-Lehranstalt in Vordernberg und leitete als Berg- und Hüttenverwalter den 1852 begonnenen Neubau des Seßler'schen Radwerkes III in Vordernberg.

⁸⁹ Adalbert Huth, Verweser des Seßler'schen Radwerkes III in Vordernberg.

⁹⁰ Siehe Anm. 64; Grundsteinlegung am 18. Sept. 1852. Vgl. F. C. Weidmann, Der Festtag in Vordernberg am 29. Mai 1854 (Einweihung und Inbetriebnahme des neuen Hochofens). Wien 1854.

⁹¹ Ignaz Prandstetter (d. Ä.), Vater des Rembert (siehe Anm. 49), des Ignaz (d. J.) und der Therese, war Verweser des Eggenwald'schen Radwerkes XIV in Vordernberg; deshalb schreibt P. Tunner hier »Thereserl von Eggenwald Prandstetter«, die F. G. Hachstoch tatsächlich geheiratet hat.